



Helele! As tätscht wider via früener bim Zehnfingereschte-  
 tippa! Und D's Parbband hüpf übermütig uf und ab via früener  
 bir Hermes Media. Das schtrörischa Ding de obni Korrekturaschta  
 und ohai Befühl für "Einfügen", "Markieren", "Löschen" isch a  
 "SWISSA" us am letschta Johrtuusig. Händ denn do kai Fröilain  
 Hablützel fürs Diktat? As rüttlat und heblat, a wahri Freud!  
 SCHPARZ-Orda kriagt. Und will i han törfa d'Laudatio/Beweih-  
 räucherig für dia zwi techena Tüpa halta do a paar Mäschterli  
 us früenera Zitta vu denna zwi Muiker: (Zigentlich wetti us  
 dära Bed do öppis inna kepiara, aber wie? Wittertippa)  
 Der Esra und der Simri händ mit ihrna zwi Brüeder Jo und Matt  
 internationali Erfolg gfiirat. Sie händ nit nu in ll europäischa  
 Länder Gutzi geh, sondern au in ds USA und in Australia und sogär  
 im Pürschtatum Mächtaste! Und yse händ sogär vor am Papscht im  
 Vatikan a huara guati Gattig gmacht. Sithär isch dä vermuatli  
 schwärhörig:

Die beida neue SCHPARZ-Ordnsträger hen via ihri füüf Geschwüs-  
 tertü zerscher müassa Blockflöta lärna. Was isch schlimmer als a  
 Blockflöta? 7 Bleekflötana! Der Simri (a Nama was in der Schwitz  
 nur ai Wohl git!) hät als puschbara, blonda Schwitzer mit 12 Jahr  
 in Australia in d'Schual müassa. Das isch a Hantifarig geii. Als  
 Mitglied vu da "Swiss Family Singers" sind ihm d'Wailabärza zua-  
 gflega. Wo dia Familiabänd amehl in der Schual aufgepielt hätt und  
 der Simri Sele gunga hätsind a Hampfla Verehrerinna um ihn umma-  
 geschwänzet, dass är sich kum hätt könnu wehrg. Schöpöter denn, wo  
 d'Familiä in Scharans gwohnt hät hät der Simri amix uf Sils in  
 d'Schual müassa geh. Amohl isch är ds schpehtk khe und hät als  
 Uusred geait, dsöffli segi kaputund är hegi drum müassa z'Velo  
 neh. Das sei jo kai Grund zum zschpöht skho hät der Lehrer gmaint.  
 Der Schlawiner Simri schtinggfirch; "As hät halt schtarka Gegawind  
 khaa!"

Der Esra hät im zarta Alter vu zwei Jahr usanas Hoor a kriminelli  
 Laufbahn iigschhlaga. Aer isch nämli ganz allei in da Coop tschanat  
 und hät döt a Wasserpietölali gmuggnet. (Das isch gwohl immer no  
 besser als wenn är d'Verküferi sexuall beläschtigt hetti. Sus hetti  
 dia no müassa usrlafa "We too!" Denn isch dia Blätsnoggä vumana  
 Ledadektivin ihm nochagegwölet, hett gsirachet und a nuu Canera  
 vollfüert. "Dä Gooof hät geschtibitst, dä kaiba Schlufi" hät sie  
 grüaft. Grad wo d'Mama vum Para daraua khoo isch. Dia hät nu  
 müassa grinsa - wägara sons Hantierig vumms ZweiJhriaga.  
 A Willi lang hät der Para nit törfa mit der Pamkiakapälla spiele.  
 Aer hät nämli mit seiner "ompeta alli andera übertönt. Drum hät  
 är zum Schlagsüüg gwechset. Und isch denn fascht no Lütter geii  
 als vorhär!

Uebriggens; Der SCHPARZ-Orda händ dia Brüeder kriagt wille d'Beisa-  
 szena in Chur aufgmäsk und z'Brmbrüesch äba aufgmischet hen. Und  
 der Esra isch ersch no OK-Präsident fur Churer Schlagparada:

Tipperhater Charly



## Tipper heute: Charly Bieler

Die heutige Schreibmaschinen-Kolumne Tipper in Mundart verfasst hat der  
 Churer Journalist, Fotograf und Kolumnist des «Bündner Tagblatts», Charly Bieler.  
 Er schreibt über die beiden Brüder Simri und Esra Buchli von der Band 77 Bombay  
 Street, welche gestern im Churer «Marsöl» den «Scharparz-Ordens» erhielten, weil  
 sie sich «u khoga schtark» für Chur engagiert haben (Seite 8). Foto Marco Hartmann

ZUM SONNTAG

## Belästigten und Berühren

ALBERT GASSER

Von Belästigungen wird in letzter Zeit viel  
 geredet und geschrieben. Sie sind ein An-  
 griff auf Selbstbestimmung und freie  
 Pflege von Beziehungen. Jeder Mensch  
 braucht Abstand und Distanz vor unge-  
 wollter Annäherung. Er hat ein Recht auf  
 persönliche Integrität. Stalking gilt als  
 Inbegriff von grösster Verletzung von  
 Freiheit und Intimsphäre.

Berührungen dagegen sind zärtlich,  
 fast scheu. Sie markieren Nähe aber auch  
 respektvolle Zurückhaltung. Was wir  
 als angenehm wühlend oder gar tröst-  
 lich empfinden, nennen wir berührend.  
 Berühren ist auch Therapie. Streicheln  
 begleitet die Pflege von Wunden, ist zu-  
 sätzlich heilsam, weil darin Anteilnahme  
 und Empathie zum Ausdruck kommen,  
 die Medikamente überflüssig machen  
 können.

Die Episode, die der Evangelist Markus  
 im ersten Kapitel, Vers 40 bis 45 erzählt,  
 ist speziell berührend. Jesus heilt einen  
 Aussätzigen, indem er ihn berührt. Er

Aussätzigen. Menschen, die von dieser  
 ansteckenden Krankheit befallen waren,  
 lebten in Quarantäne. Direkter Umgang  
 mit den Gesunden war ihnen untersagt.  
 Aussätzige Menschen waren eine leben-  
 dige Warnung. Kommt uns nicht zu nahe!  
 Jesus selber überwindet die Angst vor  
 Ansteckung und Ekel. Er durchbricht  
 alle Schranken, nicht bloss bei schlim-  
 men Krankheiten, sondern bei jeder  
 Form von Ausgrenzung von Menschen.  
 Ausschluss und Ausgrenzung aufbre-  
 chen: Das ist der Kern dieser Botschaft.

Es gibt einen Mann, der dem Beispiel  
 Jesu nachzublich folgte. Es handelt sich  
 um den belgischen Ordenspriester Da-  
 mian de Veuster (1840-1889), der freiwil-  
 lig auf die Insel Molokai in der Nähe von  
 Hawaii übersiedelte, wo 600 Aussätzige  
 auf einer schwer zugänglichen Felsen-  
 insel völlig isoliert und ohne medizini-  
 sche Versorgung verbannt waren. Pater  
 Damian lebte ungeschützt mitten unter  
 den Kranken und betreute sie, bis er sel-  
 ber angesteckt wurde und starb. Er gilt  
 als Patron der Lepra- und AIDSkranken  
 und wurde 2009 heiliggesprochen.